

## Mann, Thomas

(1875-1955)

deutscher Schriftsteller

Nobelpreis für Literatur 1929

Thomas Mann bei wikipedia >>>

(1)

### Kultur und Sozialismus (1928)

„Der Geist sollte geistig genug sein, zuzugeben, dass es völlig gleichgültig ist, in welchem Vorzeichen, dem positiven oder dem negativen, eine Erkenntnis steht, falls sie Erkenntnis, falls sie wahr ist.“

(2)

### „Achtung Europa!“ (1935)

Ich wiederhole, dass der europäische Kulturschwund nicht erst durch den Krieg erzeugt, sondern durch ihn nur beschleunigt und verschärft worden ist. Nicht der Krieg erst hat die Riesenwelle exzentrischer Barbarei und primitiv-massendemokratischer Jahrmarktsrohheit aufgeworfen, die über die Welt geht; nur gehoben hat er sie und ihre brutale Wucht verstärkt, wie er den Niedergang, das Absterben von sittigenden und gütig-strengen Begriffen wie Kultur, Geist und Kunst, Idee nicht bewirkt, sondern nur beschleunigt hat. Das sind Begriffe aus Bürgerzeiten, idealistisches Gerümpel aus dem neunzehnten Jahrhundert. Und in der Tat war das neunzehnte Jahrhundert vor allem eine idealistische Epoche, - man sieht es erst heute mit einer Art von Rührung, wie idealistisch es war. Es glaubte nicht nur an den Segen der liberalen Demokratie, sondern auch an den Sozialismus, - an einen solchen nämlich, der die Massen zu heben, sie zu belehren, Wissenschaft, Bildung, Kunst, die Güter der Kultur an sie heranzubringen wünschte. Heute hat man sich überzeugt, dass es sowohl wichtiger wie auch leichter ist, sie zu beherrschen, indem man immer vollkommener die plumpe Kunst ausbildet, auf ihrer Psychologie zu spielen, das heißt also:

indem man die Propaganda für Erziehung eintreten lässt, - nicht ohne die innere Zustimmung der Massen, wie es scheint, die sich von einer smarten Propagandatechnik im Grunde moderner und vertrauter angemutet fühlen als von irgendwelchen Erziehungsideen. Sie sind organisierbar, und es zeigt sich, dass sie dankbar sind für jede Organisation gleichviel welches Geistes sie ist, sei es auch der Geist der Gewalt. Die Gewalt ist ein außerordentlich vereinfachendes Prinzip; kein Wunder, dass sie das Verständnis der Massen findet.

Wären sie nur primitiv, diese modernen Massen, wären sie nur frischfröhliche Barbaren, - es wäre mit ihnen auszukommen, man könnte manches von ihnen hoffen. Aber sie sind außerdem zweierlei, was sie schlechthin fürchterlich macht:

sie sind sentimental und sie sind auf katastrophale Weise philosophisch. Der Massengeist, von rummelhafter Modernität wie er ist, redet dabei den Jargon der Romantik; er spricht von „Volk“, von „Erde und Blut“, von lauter alten und frommen Dingen und schimpft auf den Asphaltgeist, - mit dem er identisch ist. Das Ergebnis ist eine lügnerische, in roher Empfindsamkeit schimmernde Vermenschung von Seele und Massenmumpitz, - eine triumphale Mischung; sie charakterisiert und bestimmt unsere Welt.

Was das Philosophentum der Massen betrifft, so steht es damit noch schlimmer. Natürlich haben sie es nicht aus sich selbst erzeugt, sondern es ist ihnen von oben her, aus geistiger Region zugesickert. Die Rolle, die schon mit einigen Jahrzehnten der Geist auf Erden spielt, ist ja die sonderbarste. Er hat sich gegen sich selbst gewandt, hat sich zuerst ironisiert und dann mit vollem Pathos selber vereint zuungunsten des Lebens und der allein lebensspendenden Kräfte des Unbewussten, Dynamischen, Dunkelschöpferischen, des Mütterlich-Chthonischen, der heiliggebärerischen Unterwelt. Wir alle kennen diese

Wendung des Geistes gegen sich selbst, gegen die Vernunft, die als Mörderin des Lebens verfluchte und angeprangerte:

ein kühnes und faszinierendes Schauspiel, - nur etwas verwirrend seiner Natur nach, so dass man vielleicht besser getan hätte, nicht allzu breite Schichten des Publikums dabei zuzulassen. Es versteht sich, dass der Kampf gegen den Idealismus aus Idealismus begonnen wurde. Das neunzehnte Jahrhundert war so bitter wahrheitsliebend, dass es, durch Ibsen, sogar die „Lebenslüge“ unentbehrlich anerkennen wollte, - und man sieht wohl:

es ist ein großer Unterschied, ob man aus schmerzlichem Pessimismus und bitterer Ironie die Lüge bejaht oder aus Mangel an Wahrheitsliebe. Dieser Unterschied ist heute nicht jedermann deutlich. Nietzsches hochecherte Polemik gegen Platonismus, Sokratismus, Christentum war die eines Menschen, der mit Pascal mehr Ähnlichkeit hatte als mit Cesare Borgia oder Machiavelli, sie war die asketische Selbstüberwindung eines geborenen Christen. Sehr ähnlich war der Kampf, den Marx gegen den Wahrheits- und Moralbegriff des deutschen Idealismus führte, - er führte ihn aus Idealismus, um einer neuen Wahrheit und Gerechtigkeit willen, nicht eigentlich aus Verachtung des Geistes. Diese war Jahrzehnten vorbehalten, die die idealistische Erhebung gegen den Idealismus romanisierten und ihr dadurch gefährliche Möglichkeiten der Popularität verliehen. Sie sahen nicht oder kümmerten sich nicht um die Gefahren für Humanität und Kultur, die in aller geistigen Antigeistigkeit liegen, den Keim der Reaktion in solcher Revolution, die finsternen Möglichkeiten des Missbrauchs durch eine Wirklichkeit, für die sie im Handumdrehen zum Freibrief der Un- und Antigeistigkeit pur sang und jeder menschlichen Unanständigkeit, jeder wüsten Verachtung von Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit, Menschenverstand wird. Man muss feststellen, dass es dem Geist an Sinn für Verantwortung fehlte, an der Einsicht, dass das Moralische mit dem Intellektuellen zusammenhängt, dass sie zusammen steigen und fallen und die Folge der Vernunftverachtung moralische Verwilderung ist ...

(3)

Maß und Wert (1937)

Sozialisten? Wir sind es. Nicht, weil wir auf die marxistische Kulturphilosophie zu schwören bereit wären. Im Wirtschaftlich-Klassenmäßigen die schöpferische Grundtatsache des Lebens und in allem Geistigen nur den „ideologischen Überbau“ zu erblicken, ist nicht ganz unsere Sache, soviel geschichtlich Wahres an dieser Theorie auch sein möge. Die Werke der Kultur und des Geistes gehören unserer Meinung nach keiner Klasse an, die wissenschaftlichen sowenig wie die künstlerisch-geistigen. Wir mögen nicht darauf verzichten, in den großen Entdeckungen und Erkenntnissen der Wissenschaft, den Taten eines Newton oder Einstein, wie auch selbst in den umwälzenden Erfindungen der Technik und besonders den Schöpfungen der Philosophie und Kunst freie Taten der Menschheit zu sehen, mit denen sogar notwendigerweise eine Emanzipation von Herkunft und Klasse, ein sich befreiendes Darüberhinauswachsendes verbunden ist:

Die großen Künstler und Denker waren immer gewissermaßen verlorene Söhne ihrer Klasse, und ihr Wesen ging in den vom Marxismus gelehrten Bedingtheiten durchaus nicht rein auf. In Betrachtung des Fluges, den etwa der Geist Goethes, des Frankfurter Patriziersohnes, oder der Geist Nietzsches, dieses Abkömmlings protestantischer Pastoren, nahm, ist man unwillig zuzugeben, dass solche sieghaften oder tragischen Weltchicksale noch etwas mit der Bürgerlichkeit zu tun haben. Der freie und kühne Gedanke, das Gewissen, die Erkenntnis sind Menschenworte; sie kommen nicht aus Klassenbedingtheit ...

Und doch kann man mit dieser Überzeugung Sozialist sein, - wenn sich nämlich die

andere und weitere Überzeugung damit verbindet, dass es für den geistigen, den Kulturmenschen eine falsche und lebenswidrige Haltung wäre, auf die soziale, die politisch-gesellschaftliche Sphäre hochmütig herabzublicken und sie als zweiten Ranges zu erachten im Vergleich mit der Welt der Innerlichkeit, der Metaphysik und Religion. Die wertvergleichende Gegeneinanderstellung der persönlich-innerlichen Welt und der gesellschaftlichen, die Kontrastierung also von Metaphysik und Sozialismus, wobei dieser als unförmig, unheilig, bildungswidrig, als platter Eudämonismus und Materialismus hingestellt wird, ist heute nicht erlaubt. Es ist nicht erlaubt, in meiner Welt, in welcher Zwiespalt zwischen der erreichten geistigen Stufe und dem, was im Wirklichen immer noch möglich ist, so krankhaft ausgeartet erscheint, dem Willen zum Besseren, Leidlicheren das Metaphysische, Religiöse als das Überlegene, ja einzig Würdige entgegenzustellen. Noch einmal:

Das Politische und Soziale ist ein Teil des Humanen. Dieses umfasst beide Welten, die innere und die äußere, und es hat seinen guten Sinn, wenn gerade der Künstler sich den Willen zur Vermenschlichung und Vergeistigung der politisch-sozialen Welt nicht verleiden lassen mag durch den Vorwurf, ein solches Interesse sei seiner unwert und bloßer Materialismus.

Materialismus - ein kindisches Schreckwort und perfid obendrein! Auf eine scheinbar idealistische Weise soll das menschlich Anständige damit hintengehalten werden im Namen der Innerlichkeit. Aber Materialismus kann viel geistiger, viel idealistischer und religiöser sein als irgendein sentimentaler Hochmut gegen das Materielle. Denn es bedeutet ja gar nicht das Versinken in diesem, das Aufgehen darin - es bedeutet im Gegenteil den Künstlerwillen es mit Menschlichem zu durchdringen.

Wir kennen einen Ruf des großen Individualisten Nietzsche, der vollkommen sozialistisch lautet: „An der Erde zu freveln“, ... ist jetzt das Fruchtbare. Ich beschwöre euch, meine Brüder, bleibt der Erde treu! Nicht mehr den Kopf in den Sand der himmlischen Dinge stecken, sondern frei ihn tragen, einen Erdenkopf, der der Erde Sinn schafft! ... „Eure schenkende Liebe und eure Erkenntnis diene dem Sinn der Erde. Führt gleich mir die verflogene Tugend zur Erde zurück - ja, zurück zu Liebe und Leben ...

**Thomas Mann**, Essays Band 2, Politische Reden und Schriften,  
Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/M., 1986, S. 95, 166-168, 192-194

(4)

Deutsche Ansprache. Ein Appell an die Vernunft

Für uns andere ist es schwer, unseren politischen Weg zu finden, und, ... ich glaube zu sehen, nein, ich sehe vollkommen deutlich, welches Phantom und begriffliches Schreckgespenst es ist, das dem deutschen Bürgertum die politische Orientierung vor allem erschwert. Es ist ein Begriff, ein Wort, das heute, nüchtern und mit Ruhe gesehen, wirklich kaum mehr ist als ein Wort, mit dem aber, den deutschen Bürger damit zu schrecken, ein schlauer und schädlicher Missbrauch getrieben wird. Ich meine das Wort „marxistisch“.

Nun gibt es in Wirklichkeit keinen schärferen und tieferen politisch-parteimäßigen Gegensatz als den zwischen der deutschen Sozialdemokratie und dem orthodoxen Marxismus moskowitzisch-kommunistischer Prägung. Der sogenannte Marxismus der deutschen Sozialdemokratie besteht heute in der Betreuung einer dreifachen Aufgabe: sie bemüht sich erstens, die soziale und wirtschaftliche Lebenshaltung der arbeitenden Klasse zu schützen und zu bessern, sie will zweitens die doppelt bedrohte demokratische Staatsform erhalten, und sie will drittens, die aus dem demokratischen Staatsgeist sich

ergebende Außenpolitik der Verständigung und des Friedens verteidigen. In diesen Bestrebungen und Willensmeinungen erschöpft sich heute in praxi der Marxismus der deutschen Sozialdemokratie ...

Ich kenne die weltanschauliche Abneigung wohl, die deutsche Bürgerlichkeit gegen den Sozialismus, gegen das, was man „Marxistische Gedankengänge“ nennt, von Instinkt wegen hegt. Die Vorherrschaft des Klassengedankens vor denen des Staates, des Volkes, der Kultur; der ökonomische Materialismus: ich weiß, das ist bürgerlicher Überlieferung nicht geistig genug. Es ist wahr:

der bürgerliche Kulturgedanke entstammt geistiger Sphäre, während die gesellschaftliche Klassenidee ihre rein ökonomische Herkunft nicht verleugnen kann. Aber der Augenblick ist längst gekommen, zu erkennen, dass die gesellschaftliche Klassenidee weit freundlichere Beziehungen zum Geist unterhält als die bürgerlich-kulturelle Gegenseite, die nur zu oft zu erkennen gibt, dass sie die Berührung mit dem lebendigen Geist, die Sympathie mit seinen Lebensforderungen verloren und verlernt hat. Ich sprach einmal von dem krankhaften und gefahrdrohenden Spannungsverhältnis, das sich in der Welt hergestellt habe zwischen dem Geist, dem von den Spitzen der Menschheit eigentlich bereits erreichten und innerlich verwirklichten Erkenntnisstände - und der materiellen Wirklichkeit, dem, was in ihr noch immer für möglich gehalten wird. Diese beschämende und gefährliche Diskrepanz zu tilgen, legt aber die sozialistische Klasse, die Arbeiterherrschaft, einen unzweifelhaft besseren und lebendigeren Willen an den Tag als ihr kultureller Widerpart, handle es sich nun um die Gesetzgebung, die Rationalisierung des Staatslebens, die internationale Verfassung Europas oder um was immer. Die sozialistische Klasse ist, im geraden Gegensatz zum bürgerlich-kulturellen Volkstum, geistfremd nach ihrer ökonomischen Theorie, aber sie ist geistfreundlich in der Praxis, - und das ist, wie heute alles liegt, das Entscheidende ...

(5)

Vom kommenden Sieg der Demokratie (1938)

Und Russland? - Man kann das innenpolitische Beispiel, das es gibt, böse finden und dies Beispiel fürchten. Aber man muss einräumen, dass die moralische Natur alles wirklichen Sozialismus sich auch im Falle Russlands bewährt:

man muss es als Friedensmacht anerkennen und feststellen, dass es als solche eine Verstärkung der Demokratie bedeutet. Es ist kein Zufall und keine bloße Sache der Politik, sondern der Moral, wenn Russland sich als Friedensmacht an die Seite der großen und kleinen Demokratien:

Englands, Frankreichs, Amerikas, der Tschechoslowakei und so weiter stellt. Soweit der Friede in Frage kommt, gehören Sozialismus und bürgerliche Demokratie zusammen, denn der Sinn des Friedens ist die innere Aufgabe, die Arbeit in der weitesten und sittlichsten Bedeutung des Wortes, die Arbeit der Völker an sich selbst. Der Krieg dagegen ist moralischer Müßiggang, das liederliche Abenteuer, ein Hinter-die-Schule-Laufen vor den großen und dringenden Verbesserungsaufgaben der Zeit, die der Friede stellt und die nur im Frieden gelöst werden können. Ich habe vielleicht nicht genug Sinn für die von Russland ausgehende Bedrohung der kapitalistisch-bürgerlichen Lebensordnung; denn ich bin kein Kapitalist. Soviel aber sehe ich, dass von Russland keine Bedrohung dessen ausgeht, worauf alles ankommt, nämlich des Friedens. Nicht Russland ist es, das zwanzig Jahre nach dem Weltkrieg Europa zwingt, ungeheure Mittel den Friedenszwecken zu entziehen und der Rüstung zuzuwenden; es ist der Faschismus und seine sogenannte Dynamik. Dass die Welt nicht zur Ruhe und zum Gedeihen kommt, ist sein Werk, nicht das des Sozialismus ...

(6)

## Das Problem der Freiheit (1939)

Schon Plato hat in seinem Buch vom Staat, das im Ganzen nichts anderes als eine sozialistische Utopie ist, die Beseitigung des persönlichen Eigentums und einer Familie verlangt...

Jedem nach seinen Fähigkeiten; jeder nach ihrem Werken: das ist die Formel der Gerechtigkeit, und der junge Sozialismus von 1830 ist überzeugt, dass sie dem ursprünglichen Willen Gottes entspricht. Sein Denken und Wollen ist zweifellos religiös bestimmt, ja er ist von den Zeitgenossen selbst als eine Religion, als „la religion Saint Simonienne“ bezeichnet worden. „Die Religion“, erklärt Saint Simon, „soll die Gesellschaft dem großen Ziel der möglichst schnellen Verbesserung des Loses der zahlreichsten Klasse entgegenführen.“ Das ist christlich empfunden; aber es ist ein entwickeltes, vom Dogma gelöstes und der Erde, dem Gemeinschaftsleben zugewandtes Christentum, ein christlicher Humanismus, der in der Menschheit la fille de Dieu, die Tochter Gottes sieht und ihre Zukunft glänzend wünscht.

Der Mensch soll weder, nach heidnischer Art, nur sein physisches, noch, wie im asketischen Christentum, sein geistiges Leben berücksichtigen und fördern, sondern beide vereint. Er ist hienieden nicht bloß ein Reisender und Fremdling oder ein gefallener Engel, der seine Augen nur auf das Jenseits zu richten hätte, sondern er ist mit dem Beruf auf die Erde gekommen, das Werk allmählicher Vervollkommnung aller Dinge zu vollenden. Notwendig ist die Reorganisation des gesamten Weltwesens, aber sie ist der Dank der Arbeit des einzelnen fortschreitenden Zeit zu überlassen.

Es wäre auch heute unmöglich, die Idee eines christlichen Sozialismus oder sozialen Humanismus präziser zu bestimmen, als damals geschah. Vor allem äußert sich die klare und richtige Einsicht in die Unabhängigkeit abendländisch-christlicher Sittlichkeit von Kirche und Dogma, das heißt in die Vergeistigungsfähigkeit des Christentums, die seinen ungeheuren Vorzug vor den Religionen der alten Naturvölker bildet ...

Im Sozialismus wiegt die Gleichheit vor - sie tut es im Namen und zum Zwecke der Freiheit. Aber dabei ist nicht zu leugnen, dass aller Sozialismus geneigt ist, die Mechanisierung und Reglementierung der Gesellschaft auf die Spitze zu treiben und das Individuum im gesellschaftlichen, nützlich Gleichförmigen und Massenhaften untergehen zu lassen. Bedenkt aber, welche hohen und letzten Kultur- und Schönheitswerte mit dem Individuellen verbunden sind, so versteht man den Schrecken, den Geister wie Goethe und Heine vor der demokratischen Verwandlung der Welt und ihren sozialistischen Konsequenzen empfanden, die sie früh voraussahen ...

Die Furcht des Kultur-Menschen vor dem Untergang der Freiheit und der individuellen Werte im Kollektiven und in sozialistischer Gleichheit ist begreiflich. Es ist, sozusagen, die Furcht der Demokratie vor sich selbst, - eine Furcht, die nicht wenig teilhat an der Erschütterung und Schwächung, die heute die Demokratie als geistige und moralische Position in der Welt erleidet. Und da sie schamlos ausgebeutet wird, ausgebeutet von den schlimmsten und niedrigsten Feinden der Freiheit, die ich nicht zu nennen brauche, die aber die Demokratie, um in ihrer Sprache zu sprechen, „sturmreif“ zu machen hoffen, indem sie ihr und der Welt einreden, sie sei die Vorstufe zum Bolschewismus: so mag es der Augenblick sein für ein Wort der Besonnenheit und der Abwehr.

Jene Furcht wäre ja nur dann berechtigt, wenn Freiheit und Gleichheit einen unaufhebbaren und unausgleichbaren Gegensatz bildeten, was sie doch für unser Gefühl, ein christlich bestimmtes Gefühl, nicht tun. Dieses Gefühl will als notwendig wahrhaben, dass eine menschliche Synthese, eine Synthese des Maßes und Rechtes, von Freiheit und Gleichheit, Individuum und Gesellschaft, Person und Kollektivität möglich sein muss; und es ist nicht unvernünftig; denn die Vernunft sagt uns, dass reiner Individualismus,

absolute Freiheit ebenso menschenunmöglich und kulturwidrig ist wie ihr liberticides Gegenteil. Es gäbe keine Hoffnung für den Menschen, wenn ihm nur die Wahl gelassen wäre zwischen Anarchie und einer die Person vernichtenden Vergesellschaftung äußerster Konsequenz. Nicht das aber bedeutet ein Sozialismus, der die Demokratie als seinen Mutterboden empfindet und ausgleichende Gerechtigkeit im Namen der Freiheit fordert: also eine soziale Demokratie. Sozialismus besagt Gesellschaftlichkeit; und dieser Begriff selbst, die bloße Anerkennung der Tatsache, dass der Mensch ein gesellschaftliches Wesen ist, kommt einer Bedingung und Einschränkung der Freiheit und des Individuums gleich. Es bedeutet die Einsicht, welche dem auf seine Sonderkultur stolzen Individuum nicht eben leicht fällt, dass eine rein individualistische, rein persönliche und geistige Humanität unvollständig und für die Kultur gefährlich ist; dass das Politische und Soziale Teilgebiete des Menschlichen sind, und dass es nicht möglich ist, sie vom Geistigen und Kulturellen reinlich zu trennen, sich auf diese zurückzuziehen und zu erklären, dass man sich für jenes „nicht interessiere“; es bedeutet mit einem Wort die Totalität des Humanen, - sehr zu unterscheiden von der totalitären Politik, in welcher ein freilich unveräußerlicher Teil, ein Ingrediens oder Segment des Menschlichen das Ganze verschlingt und die Freiheit vernichtet. Die gerechte und vernünftige Betonung des individuellen und des sozialen Elementes im Menschlichen, die Einschränkung des Politischen und Sozialen auf seinen natürlichen und notwendigen Anteil an Humanität, Kultur und Leben - das ist Freiheit ...

Das Wesensgesetz des Bolschewismus zu dem, was wir soziale Demokratie nennen, zu einer gewissenhaften Freiheit, ist heute nicht klar genug zu erfassen und nicht stark genug zu betonen. Ist dies aber schon eine Lüge, die soziale Demokratie für eine Vorstufe des Bolschewismus auszugeben, so kommt der Betrug auf seinen Gipfel, wenn der Faschismus - und insbesondere der deutsche Nationalsozialismus - sich für den Schutz und das Bollwerk gegen den Bolschewismus ausgibt: ein Propaganda-Betrug, dem tatsächlich ein erheblicher Teil der bürgerlichen Welt mindestens zeitweise zum Opfer gefallen ist. Ich weiß nicht, wie es heute, nach gewissen jüngsten Erfahrungen, um die Einsicht in den betrügerischen Charakter dieser Behauptung steht, aber nicht zu leugnen ist, dass die Sympathien, die die faschistische Diktatur unter den besitzenden Klassen gefunden hat, auf ihr beruhen, und dass der Faschismus den Großteil seiner Erfolge, zuerst in den eigenen Ländern, dann draußen in der Welt, der Fiktion zu danken hat, es gäbe nur ihn oder den Bolschewismus, er sei die Rettung vor diesem, und an ihn müsse man sich halten, seine Macht müsse man mehren, ja, wenn er durch zügelloses Machtstreben in Gefahr gekommen sei, so müsse man ihn unter Opfern retten, um nur dem Bolschewismus zu entgehen. Soviel ich sehe, ist dies der wesentliche Inhalt der letzten sechs Jahre europäischer Geschichte ...

Die Welt hat ... eine anschauliche Probe davon empfangen, was der sogenannte Nationalsozialismus eigentlich ist: nämlich die radikalste, rasanteste und zerstörerischste Revolution, die die Welt gesehen hat ...

Wenn ich sage: Revolution, - so ist dieses Wort freilich geistig zu ehrenvoll für das Phänomen, denn auch einen Hunnen-Einbruch werden wir nicht als Revolution bezeichnen.

Revolutionen pflegen irgendeine Beziehung zur Menschheitsidee, einen Glauben, einen - wenn auch verworrenen - Willen zur Weiter- und Höherführung der menschlichen Gesellschaft zu besitzen, in einem leidenschaftlichen Verhältnis zum Absoluten und zur Idee zu stehen, in deren Namen sie ihre Taten und Untaten begehen; um solchen Glaubens, solcher Bindung und Leidenschaft willen, aus geheimen Respekt davor, war auch die Menschheit immer geneigt, ihnen ihre Untaten zu verzeihen und ein Auge zuzudrücken, eben in dem Gefühl eines letzten guten und hochherzigen Willens, aus dem die Schrecknisse kamen. So war es bei der französischen, so war es selbst noch,

wenigstens anfänglich, bei der proletarischen russischen Revolution. Die Untaten der sogenannten nationalsozialistischen Revolution aber sind ohne jedwede menschliche Entschuldigung, denn sie ist bar jeder Beziehung und jeder, sei es auch verirrten, Liebe zur Menschheitsidee und zur Idee der Vervollkommnung der menschlichen Gesellschaft. Sie ist eine Revolution der leeren Gewalt, will sagen: des geistigen Nichts ... , des absoluten Zynismus, ohne irgendwelche Glaubensbindung und erfüllt von einer Lust an der Menschen- und Ideenschändung, die ohne Beispiel ist ... Eine Revolution, die an die Stelle jeder einzelne von ihnen und an der Stelle ihrer Gesamtheit die Gewalt setzt - das ist der Antichrist. Und in dieser Revolution hat das bürgerliche Europa so lange den Schutzwall gegen den Bolschewismus erblickt, dass ihre Erfolge bereits dem vollständigen Siege über den Erdball nahe kommen! ...

**Thomas Mann**, Politische Reden und Schriften, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/M., Essays Band 2, 1986, S. 118-120, 211-212, 233-241

(7)

Deutsche Hörer!

28. März 1944

Sozialismus! Vom deutschen und internationalen Finanzkapital sind Hitler und seine Bande ausgehalten und in die Macht geschoben worden. Von der blinden Angst der bürgerlichen Welt vor dem Sozialismus haben sie gelebt und hoffen sie immer noch zu leben; denn dass „München“ nicht tot ist, dass ihre heimlichen Freunde in den alliierten Ländern weiterarbeiten, dass doch noch die west-östliche Front zerfällt und man sie als Bundesgenossen gegen den Sozialismus annimmt, ist ihre einzige Hoffnung. Der Sozialismus der faschistischen Volksbetrüger, - was für eine schamlose Farce! In Italien fing es an, wo Aristokratie und Bürgertum sich dem Faschismus verkauften und das Volk in Krieg und Elend getrieben wurde. In Deutschland ist die Arbeiterklasse entrechtet und ihres Gewerkschaftsvermögens beraubt worden. Der Mittelstand hat das Dritte Reich auf den Hund gebracht. Aber wer blüht und gedeiht dortzulande, das sind die Plutokraten und Trustherren. Man spricht vom Staatskapitalismus. Es gibt keinen. Es gibt den Kapitalismus der Staatsbonzen neben dem der Geldmagnaten von vor der „Revolution“. Hitler als Hauptaktionär des Eher-Verlages übertrifft ganz persönlich an gedunsenem Reichtum die meisten amerikanischen Multimillionäre. Reichsmarschall Göring hat seit der Gründung seines Konzerns, und nun gar seit dieser Konzern durch Waffengewalt international wurde, so viel kapitalistisches Fett angesetzt, dass er mutmaßlich heute das reichste Individuum der Welt ist. Der Arbeiter-Plünderer Ley gebietet über fünfundsechzig Kapitalgesellschaften, Gauleiter Sauckel hat einen eigenen Trust von Waffenwerken und Munitionsfabriken aufgebaut, über den noch nie eine Bilanz veröffentlicht worden ist. War denn nicht der Grundtrieb alles Nazitums immer Neid, Habgier, die Lust zu plündern, der geile Drang, sich in Macht und Geld zu spielen? Begriffe und Ideen zu stehlen ist nicht das letzte Gelüst dieses Abhubs. Das Wort Sozialismus ist eine durch Raubmord erlangte Beute wie eine andere. Sie haben Europa unterworfen, sie gedachten die Welt zu unterwerfen, damit aus dem Elend der niedergeworfenen Völker die Profite des deutschen Großkapitals wüchsen. Monopol und Ausbeutung im Riesenmaß - sie nennen das Sozialismus. Was sich in den eroberten Ländern zur Zusammenarbeit, zum Geschäftemachen mit diesen „Revolutionären“ hergibt, ist überall eine korrupte Oberschicht, es sind reaktionäre Großbürger, aristokratische Drohnen und allenfalls süchtige Schriftsteller, die von SS-Offizieren Morphin beziehen ...

Deutsche Hörer, Europa wird sozialistisch sein, sobald es frei ist. Der soziale Humanismus war an der Tagesordnung, er war die Vision der Besten in dem Augenblick, als der Faschismus seine schielende Fratze über die Welt erhob.

Er, der das wahrhaft Neue, Junge und Revolutionäre ist, wird Europa seine äußere und innere Gestalt geben, ist nur erst der Lügenschlange das Haupt zertreten.

(8)

### Schicksal und Aufgabe (1944)

Ich wiederhole: in den Augen des konservativen Kapitalismus des Westens war der Faschismus schlechthin das Bollwerk gegen den Bolschewismus und alles, was man darunter verstand. Man ließ sich alle Scheußlichkeiten, die er im Innern beging, gefallen, ohne zu realisieren, dass ihr außenpolitisches Zubehör der Krieg war. Vielleicht hatte man auch gegen diesen nichts ...

... ich bin vor dem Verdacht geschützt, ein Vorkämpfer des Kommunismus zu sein, trotzdem kann ich nicht umhin, in dem Schrecken der bürgerlichen Welt vor dem Wort Kommunismus, diesem Schrecken, von dem der Faschismus so lange gelebt hat, etwas Abergläubisches und Kindisches zu sehen, die Grundtorheit unserer Epoche. Dieses Wort gleicht tatsächlich einem Schreckgespenst für Kinder. Der Kommunismus ist der Gottseibeius der Bourgeoisie, genau so wie es um das Jahr 1880 bei uns in Deutschland die Sozialdemokratie war. Das war damals unter Bismarck ... Ich höre noch heute unseren Schuldirektor ... uns anfahren: „Ihr habt Euch benommen wie die Sozialdemokraten!“ Heute würde er sagen: Wie die Kommunisten! Denn der Sozialdemokrat, das ist unterdessen ein kreuzbraver Mann geworden, vor dem niemand sich fürchtet.

Verstehen Sie mich recht: Der Kommunismus ist ein scharf umschriebenes, politisch-ökonomisches Programm, gegründet auf die Diktatur einer Klasse, des Proletariats, geboren aus dem historischen Materialismus des neunzehnten Jahrhunderts, und in dieser Form stark zeitgebunden. Er ist aber als Vision zugleich viel älter und enthält auch wieder Elemente, die erst einer Zukunftswelt angehören. Älter ist er, weil schon die religiösen Volksbewegungen des ausgehenden Mittelalters einen eschatologisch-kommunistischen Charakter hatten: schon damals sollten Erde, Wasser, Luft, das Wild, die Fische und Vögel allen gemeinsam gehören, auch die Herren sollten um das tägliche Brot arbeiten, und alle Lasten und Steuern sollten aufgehoben sein. So ist der Kommunismus älter als Marx und das neunzehnte Jahrhundert.

Der Zukunft aber gehört er an insofern, als die Welt, die nach uns kommt, in der unsere Kinder und Enkel leben werden und die langsam ihre Umrise zu enthüllen beginnt, schwerlich ohne kommunistische Züge vorzustellen ist: das heißt, ohne die Grundidee des gemeinsamen Besitz- und Genussrechtes an den Gütern der Erde, ohne fortschreitende Einebnung der Klassenunterschiede, ohne das Recht auf Arbeit und die Pflicht zur Arbeit für alle.

Warum sage ich das alles? Weil ich finde, dass wir uns nicht fürchten sollen, nicht vor Wortgespenstern wie „Kommunismus“ ...

Gemeinschaft, Kommunität, da haben Sie das Stammwort der Schreckensvokabel „Kommunismus“, mit der Hitler seine Eroberungen gemacht hat. Ich habe gar keinen Zweifel, dass Welt und Menschenleben sich nolens volens unaufhaltsam in eine Lebensform hinein bewegen, für die das Epitheton „kommunistisch“ noch das zutreffendste ist, das heißt in eine Lebensform der Gemeinsamkeit, der gegenseitigen Abhängigkeit und Verantwortlichkeit, des gemeinsamen Anrechtes, des Genusses der Güter dieser Erde, einfach infolge des Zusammenwachsens des Erdraumes, der technischen Verkleinerung und Intimisierung der Welt, in der alle Heimatrecht haben und deren Verwaltung alle angeht ...

**Thomas Mann**, Politische Reden und Schriften, Essays Band 2, S. 275-276, 255, 258-260

(9)

An David McCoy, Vice-Chairman of "Students for Federal World Government" (1951)

Jugend anerkennt mit Herz und Sinn das Gebot, die Freiheit durch soziale Verantwortlichkeit zu bedingen, die Demokratie vom Nationalen zu emanzipieren und sie weltweit, universell zu machen, den Frieden auf eine kollektivistische Freiheit zu gründen, deren Ausdruck und Garant der den Nationalregierungen übergeordnete Weltstaat wäre. Die Vorbedingung dafür, jeder weiß es, ist die Verständigung unserer westlichen Welt mit Russland, die Begegnung des bürgerlich-demokratischen und des sozialistischen Prinzips in der Anerkennung gemeinsamer menschheitlicher Ziele.

Ist eine solche Verständigung und Begegnung möglich?

Die "Realisten" verneinen die Frage. Ihre Antwort ist Krieg. Ich zweifle, ob sie wissen, was sie sagen, ob sie, ganz wörtlich gesprochen, bei Verstande sind, indem sie so antworten. Ihr Sinn ist dick umnebelt vom Interesse, dem erbittertesten und zu allem fähigen Interesse an der integralen und zugeständnislosen Erhaltung der "Freiheit", die sie meinen, der kapitalistischen Wirtschaftsform in ihrer veralteten, unangepassten Gestalt. Diese Verstocktheit impliziert den Unglauben an die Entwicklungsfähigkeit anderer Mächte und Systeme, z. B. an diejenige der russischen Revolution, deren radikaler und tyrannischer Kollektivismus der humanen Überlieferung des Westens ein für allemal als der Erz- und Todfeind gegenüberstehen, und deren totalitären Zwang sich von dem faschistisch-nationalsozialistischen in nichts unterscheiden soll. Wenn kein Unterschied besteht zwischen dem Totalitarismus des russischen Sozialismus und des Faschismus, - woher dann, so kann man fragen, die einhellige Entschiedenheit, mit welcher überall die kapitalistische Welt dem faschistischen Schrecken vor dem kommunistischen den Vorzug gibt, ihr offenkundiger Entschluss, lieber den einen anzunehmen als den anderen? -

Die russische Revolution ist, wie einst die große Französische, ein historischer Prozess, der sich in Phasen abspielt, von dem die letzte kaum schon gekommen ist. Es ist so unvernünftig, eine dieser Phasen unter Hohngeschrei mit der anderen erschlagen zu wollen, wie es unvernünftig ist, zu glauben, der Stalinismus bilde die unveränderliche Endform des revolutionären Prozesses.

Den russischen Kommunismus auf die gleiche moralische Stufe zu stellen, weil beide totalitär seien, ist besten Falls Oberflächlichkeit, im schlimmsten Falle ist es - Faschismus.

Wer auf dieser Gleichstellung beharrt, mag sich als Demokrat vorkommen, - in Wahrheit und im Herzensgrund ist er damit bereits Faschist und wird mit Sicherheit den Faschismus nur unaufrichtig und zum Schein, mit vollem Hass aber allein den Kommunismus bekämpfen.

Die Unterschiede im Verhältnis des russischen Sozialismus und des Faschismus zur Humanität, zur Idee des Menschen und seiner Zukunft sind unermesslich. Der unteilbare Friede; konstruktive Arbeit und gerechter Lohn; ein allgemeiner Genuss der Güter dieser Erde; mehr Glück, weniger vermeidbares und nur vom Menschen verschuldetes Leid hienieden; die geistige Hebung des Volkes durch Erziehung, durch Wissen, durch Bildung - das alles sind Ziele, die denjenigen faschistischer Misanthropie, faschistischen Nihilismus, faschistischer Erniedrigungslust und Verdummungspädagogik diametral entgegengesetzt sind. Der Kommunismus, wie die russische Revolution ihn unter

besonderen menschlichen Gegebenheiten zu verwirklichen sucht, ist, trotz aller blutigen Zeichen, die daran irre machen könnten, im Kern - und sehr im Gegensatz zum Faschismus - eine humanitäre und eine demokratische Bewegung.

Tyrannie? Er ist es. Aber eine Tyrannie, die das Analphabetentum ausmerzt, kann, ob sie es weiß oder nicht, im Herzen nicht gewillt sein, Tyrannie zu bleiben ...

Vor einigen 60 Jahren verspottete Nietzsche, ein sehr großer, nur allzu vieldeutiger Denker, die Volksbildung, indem er ausrief: "Will man Sklaven, so ist man ein Narr, wenn man sich Herren erzieht!"

Der russische Sozialismus will offenbar keine Sklaven, denn er erzieht sich denkende Menschen. Damit ist er, beinahe unweigerlich, auf dem Wege zur Freiheit.

Und Amerika?

**Thomas Mann**, Essays Band 2, Politik, Fischer Taschenbuch Verlag, Originalausgabe, 1977, Frankfurt/M. 1986, S. 310 - 312

(10)

Zum Problem der Humanität

Aller westlich-marxistische Einschlag, den die große Umwälzung im Lande Tolstois an den Tag legt – an jenen Tag, der die Oberfläche der Dinge bescheint – hindert uns nicht, in der bolschewistischen Umwälzung das Ende der Epoche Peters, der westlich-liberalisierenden, der europäischen Epoche Russlands zu sehen, welches mit dieser Revolution sein Angesicht wieder nach Osten wendet. Keiner europäischen Fortschrittsidee ist Zar Nikolai gefallen. In ihm wurde Peter der Große ermordet, und sein Sturz gab der russischen Volkheit nicht etwa den Weg nach Europa, sondern den Heimweg nach Asien frei.

Aber ist nicht, genau seit dem Zeitpunkt dieser Wende, deren Prophet Tolstoi war, obgleich man es in Moskau nicht sieht, - ist nicht auch im europäischen Westen die Empfindung lebendig, dass auch für ihn, für uns, für alle Welt und nicht nur für Russland eine Epoche sich endigt:

Die bürgerlich-humanistisch-liberale, die, in der Renaissance geboren, mit der Französischen Revolution zur Macht gelangte und deren letzten Zügen und Zuckungen wir anwohnen?

Die Frage ist heute gestellt, ob die mediteran-klassisch-humanistische Überlieferung eine Menschheitssache und darum menschlich-ewig oder ob sie nur Geistesform und Zubehör einer Epoche, nämlich der bürgerlich-liberalen, war und mit ihr sterben kann.

Europa scheint diese Frage bereits beantwortet zu haben. Der anti-liberale Rückschlag ist mehr als klar, er ist krass. Er äußert sich politisch in der überdrussvollen Abkehr von Demokratie und Parlamentarismus, in einer mit finsternen Brauen vollzogenen Wendung zur Diktatur und zum Terror. Der Faschismus Italiens ist das Gegenstück zum russischen Bolschewismus, und seine antikische Geste und Mummerei kann nicht über die Humanitätsfeindlichkeit seines Wesens hinwegtäuschen. Auf der Iberischen Halbinsel, wo die Verderbnis des liberalen Systems noch augenfälliger war als auf der Apenninischen, haben die Dinge denselben Weg noch entschiedener genommen:

soldatische Befehlshaberschaft hält sich dortzulande schon seit merkwürdig geraumer Zeit.

Überall aber sind – als zugehöriges Zeichen anti-liberaler Verfassung und als Folge des Krieges – die Wasser des Nationalismus mächtig angeschwollen; das truthahnmäßige Selbstgefühl der einzelnen europäischen Völker, eine kollerige Selbstvergötterung, steht in sonderbarem Gegensatz zur Ärmlichkeit und Gesunkenheit des Erdteils als eines Ganzen

genommen.

Die geistigen Schicksale Frankreichs sind überaus merkwürdig und für uns Deutsche von unmittelbarer Wichtigkeit ...

Was da sprach, war jedoch nur das offizielle, bürgerlich-konservative Frankreich, nicht das heimlich lebendige, höhere, geistige und junge. Damals regierte dort drüben Herr Raymond Poincaré, ein in Deutschland ebenso verhasster wie auch wohl überschätzter Staatsmann, der aber als geistiger Repräsentant bedeutsam genannt werden kann, da er es ist, der das bürgerlich-klassische Frankreich, die Herrschaftsidee der lateinischen Zivilisation politisch vertritt. Dieser Mann hegt in seinem Busen einen großen persönlichen und geistig-politischen Hass, dessen Gegenstand er nicht besser als mit dem Namen des "Kommunismus" zu nennen weiß. Was aber Herr Poincaré "Kommunismus" nennt, ist nichts als die Unterminierung seines bürgerlich-klassisch-altrevolutionären Frankreich, die im Werke ist, die Zersetzung des lateinischen Zivilisationsgedankens durch geistige Fermente, die von außen eingedrungen sind und im Blute der Jugend ihr Wesen treiben – eine neue, antibürgerliche, geistig-proletarische Revolution ...

(11)

Versuch über Schiller (1955)

Wie steht es heute?

Tief sinkt die nationale Idee, die Idee des "engeren Raumes" ins Gestrige ab. Von ihr aus, jeder fühlt es, ist kein Problem, kein politisches, ökonomisches,

geistiges mehr zu lösen. Der universelle Aspekt ist die Forderung der Lebensstunde und unseres geängstigten Herzens, und längst hat der Gedanke an die Ehre der Menschheit, das Wort Humanität, die weiteste Teilnahme aufgehört, eine "schwache Verhaltensregel" zu sein, bei der "unsere Empfindungen verdunsten und hinwegschwinden". Gerade dies umfassende Gefühl ist es, was Not, nur allzu Not tut, und ohne dass die Menschheit als Ganzes sich auf sich selbst, auf ihre Ehre, das Geheimnis ihrer Würde besinnt, ist sie nicht moralisch nur, nein, physisch verloren.

Das letzte Halbjahrhundert sah eine Regression des Menschlichen, einen Kulturschwund der unheimlichsten Art, einen Verlust an Bildung, Anstand, Rechtsgefühl, Treu und Glauben, jeder einfachsten Zuverlässigkeit, der beängstigt.

Zwei Weltkriege haben, Rohheit und Raffgier züchtend, das intellektuelle und moralische Niveau (die beiden gehören zusammen) tief gesenkt und eine Zerrüttung gefördert, die schlechte Gewähr bietet gegen den Sturz in einen dritten, der alles beenden würde.

Wut und Angst, abergläubischer Hass, panischer Schrecken und wilde Verfolgungswut beherrschen eine Menschheit, welcher der kosmische Raum gerade recht ist, strategische Basen darin anzulegen, und die Sonnenkraft öffnet, um Vernichtungswaffen frevlerisch daraus herzustellen.

Find' ich so den Menschen wieder, dem wir unser Bild geliehen, dessen schöngestaltete Glieder droben im Olympus blühen?

Gaben wir ihm zum Besitze nicht der Erde Götterschoß, und auf seinem Königssitze schweift er elend, heimatlos?

Das ist die Klage der Ceres im "Eleusischen Fest"; es ist Schillers Stimme. Ohne Gehör für seinen Aufruf zum stillen Bau besserer Begriffe, reinerer Grundsätze, edlerer Sitten, "von dem zuletzt alle Verbesserung des gesellschaftlichen Zustandes abhängt", taumelt eine von Verdummung trunkene, verwahrloste Menschheit unterm Ausschreien

technischer und sportlicher Sensationsrekorde ihrem schon gar nicht mehr ungewollten Untergang entgegen ...

**Thomas Mann**, Adel des Geistes, Zwanzig Versuche zum Problem der Humanität, Aufbau-Verlag, Berlin und Weimar, 1965, S. 265 - 267, 797/798

(12)

Bekenntnis zum Sozialismus (1933)

Sehr geehrter Herr Minister!

Es drängt mich, Ihnen noch einmal auszusprechen, wie leid es mir tut, dass mein augenblicklicher Gesundheitszustand mich zwingt, auf die Teilnahme an der für Sonntagvormittag angesetzten Kundgebung des Sozialistischen Kulturbundes zu verzichten. Sie wollten mir Gelegenheit geben, zu der Versammlung zu sprechen, und ich hatte mich darauf gefreut, das Bekenntnis zu erneuern, das ich vor zwei Jahren in einem schwierigen und kritischen Augenblick öffentlich und seitdem noch das eine und andere Mal abgelegt habe:

das Bekenntnis zur sozialen Republik und zu der Überzeugung, dass der geistige Mensch bürgerlicher Herkunft heute auf die Seite des Arbeiters und der Sozialen Republik gehört. ...

Das Politische und Soziale ist ein Bereich des Humanen. Das humane Interesse, die humane Leidenschaft, das Gebundensein an das Problem des Menschen, die Sympathie mit seinem Los, dies Interesse und diese Leidenschaft umfassen beide Bereiche, das des Persönlich-Innerlichen sowohl wie die äußerliche Ordnung des menschlichen Zusammenlebens.

Ich spreche als Künstler, und auch diese Form der Vertiefung ins Menschliche, die man Kunst nennt, ist eine Sache des humanen Interesses, der leidenschaftlichen Anteilnahme am Menschen. Die Kunst war ja immer und wird jederzeit sein das vollendete „Dritte Reich“, von dem große humane Geister geträumt haben und dessen Name heute so missbräuchlich geführt wird: die Einheit nämlich von Leiblichkeit und Geistigkeit, des Natürlichen und des Menschlichen. Was hat schöpferische Kunst je anderes getan, als die Natur mit Menschlichem zu durchdringen und aus ihr zu nehmen, was sie zu ihrer schöpferischen Steigerung des Lebens braucht? Kunst bestand immer in dieser Durchdringung und Vermenschlichung, das heißt Vergeistigung. Sie ist das Zünden des Geistes in der Materie; der natürliche Trieb zur Gestaltung und Vergeistigung des Lebens – denn auch solche Naturtriebe gibt es, man soll uns nicht einreden, es gäbe nur finstere und zerstörende. Was wäre der Künstler, der sich nicht in aller Naturverbundenheit, die zu seinem Wesen gehört, den geistigen Prinzipien der Ordnung, der Form, der Sinngebung verbunden fühlte und nicht den Trieb zur Durchgeistigung der Natur als seinen stärksten empfände!

Noch einmal, das Humane umschließt beide Welten, die innere und die äußere, und das Politisch-Soziale ist eines seiner Bereiche. Wir werden uns den Willen zu seiner Vermenschlichung und Vergeistigung, seiner Durchdringung mit Form und Vernunft, mit Freiheit und Gerechtigkeit nicht verleiden lassen durch den Vorwurf, eine solche Angelegenheit sei untergeordnet und ermangele des metaphysischen Sinnes, sie sei mit einem Wort bloßer Materialismus. Materialismus – ein kindisches Schreckwort und perfid obendrein! Auf eine scheinbar idealistische Weise soll das menschlich Anständige damit hintangehalten werden, im Namen der Innerlichkeit!

Materialismus kann viel geistiger, viel idealistischer und religiöser sein als die innerlichkeitsvollste Vornehmtuerei gegen das Materielle; denn es bedeutet ja gar nicht, wie der Kulturbürger will, das Versunkensein im Materiellen, sondern eben den Willen, es mit Menschlichem zu durchdringen.

„An der Erde zu freveln, ist jetzt das Furchtbarste“, hat Nietzsche gerufen. „Ich beschwöre euch, meine Brüder, bleibt der Erde treu. Nicht mehr den Kopf in den Sand der himmlischen Dinge stecken, sondern, sondern frei ihn tragen, einen Erdenkopf, der der Erde Sinn schafft. Eure schenkende Liebe und eure Erkenntnis diene dem Sinn der Erde! Führt, gleich mir, die verflogene Tugend zur Erde zurück – ja zurück zu Leib und Leben: dass sie der Erde einen Sinn gebe, einen Menschensinn!“ Das ist der Materialismus des Geistes, die Wendung eines religiösen Menschen zur Erde hin. Und Sozialismus ist nichts anderes als der pflichtgemäße Entschluss, den Kopf nicht mehr vor den dringendsten Anforderungen der Materie, des gesellschaftlichen kollektiven Lebens in den Sand der himmlischen Dinge zu stecken, sondern sich auf die Seite derer zu schlagen, die der Erde einen Sinn geben wollen, einen Menschensinn.

In diesem Sinne bin ich Sozialist. Und ich bin Demokrat in dem einfachen und allgemeinen Sinn, dass ich an die Unvergänglichkeit von Ideen glaube, die mir mit der Idee des Menschen selbst, mit jedem Gefühl für die Tatsache Mensch unverbrüchlich verbunden scheinen – der Idee der Freiheit zum Beispiel, die man heute für überwunden erklären und historisch zum alten Eisen werfen möchte. ...

Jeder Mensch von Gefühl und Verstand, auch jeder bessere Politiker, weiß, dass die Völker Europas heute nicht mehr einzeln und abgeschlossen für sich zu leben und zu gedeihen vermögen, sondern dass sie aufeinander angewiesen sind und eine Schicksalsgemeinschaft bilden, die es anzuerkennen und zu verwirklichen gilt. ...

**Thomas Mann**, Reden und Aufsätze, Gesammelte Werke in dreizehn Bänden, Band 4, S. 678 bis 684, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1960

# „Deutsche Hörer!“

23. Februar 1943. „In gewissem Munde wird nämlich auch die Wahrheit zur Lüge“: Der Originaltext von Thomas Mann über Stalingrad und die monströse Perfidie der Nazis

Von Thomas Mann

Die Geschichte wird einmal geteilter Meinung darüber sein, was widerwärtiger war, die Taten der Nazis oder ihre Worte. Es wird ihr auch schwer fallen, zu entscheiden, wann dies Gelichter die Menschheit mehr beschimpfte: wenn es log, oder wenn es die Wahrheit sagte. In gewissem Munde wird nämlich auch die Wahrheit zur Lüge, zu einem Mittel des Betruges, – und widerwärtiger kann man freilich nicht lügen als mit der Wahrheit. Goebbels und die Seinen schwelgten kürzlich in Wahrheitsliebe. Die rückhaltlose Redlichkeit, mit der sie das deutsche Volk von dem Desaster in Rußland benachrichtigten, das allerdings zu den verheerendsten Mißerfolgen der Kriegsgeschichte gehört, war monumental und überwältigend. An dem schauerlichen Ende der Belagerung von Stalingrad wurde nichts beschönigt, – außer etwa durch die Nichterwähnung der Tatsache, daß gerade für diese Katastrophe Führer Hitler ganz allein und persönlich verantwortlich ist. Im Radio spielte man zu der Nachricht nicht die Parteihymne, das Horst Wessel-Lied, das doch vielleicht unangenehm berührt hätte, sondern „Ich hatt’ einen Kameraden“. Eine viertägige Reichstrauer wurde ausgeschrieben, eine Trauer über die mißglückten Untaten des Nazi-Regimes, – ein Hohn auf die wirkliche Trauer, in die das Volk durch das sinnlose Verderben von Zehntausenden seiner Söhne versetzt ist. Was sich an Empörung, Verzweiflung, Aufsässigkeit etwa regen könnte, wird in Trauer versenkt. Wir wollen alle miteinander trauern, Führer und Verführte, und „Ich hatt’ einen Kameraden“ singen!

Der widerliche Beigeschmack der Wahrhaftigkeit rührte von ihrer Zweckhaftigkeit her. Ihr Zweck war erstens, den elementaren Patriotismus des Volkes für die Rettung des Regimes zu mißbrauchen und es zu einer Mobilisierung der letzten Kräfte, einer levée en masse zu bewegen, – wobei es den Veranstaltern weniger um die zweifelhaften Ergebnisse dieses letzten Aufgebots, als um die damit verbundene ablenkende Emotion zu tun ist. Zweitens aber, und besonders, wurden die Siege der Russen, wurde die Nazi-Niederlage so offen und ehrlich aufgemacht und womöglich noch vergrößert, um die angelsächsische Welt in Schrecken zu versetzen vor der „Roten Gefahr“, vor der Überschwemmung des europäischen Kontinents durch den Bolschewismus. Die wirre Botschaft, die Hitler zum 10. Jahrestag der Machtergreifung verlesen ließ, voll von erpresserischen Warnungen dieser Art, voll von rhetorischen Rudolf Hess-Flügen über den Kanal, unternommen in der hartnäckigen Hoffnung, England und die Vereinigten Staaten doch noch gegen „Zentral-Asien“, soll heißen: Rußland, auf seine Seite zu bringen. Ost-Asien, nämlich Japan, sein Verbündeter, ist sehr gut, aber „Zentral-Asien“, nämlich Rußland, das er frech und dumm mit Krieg überzogen hat, ist der Weltfeind. Er selbst, Hitler, ist feinstes, edelstes, zartestes, kultiviertestes Europa; aber das Land Puschkins, Gogols und Tolstois ist Hunnenland, dessen Horden sich anschicken, Hitlers blühenden Kontinent in „unvorstellbare Barbarei“ zu stürzen.

Es ist ein elender Schwindel, und er wird fruchtlos sein. Den Nazis steht es an, die Gesellschaftsfähigen zu spielen und durch Göring mit dem Zaunpfahl winken zu lassen, ebenso dick wie er selbst: „Wir werden allenfalls mit Gentlemen Frieden schließen, aber niemals mit den Sowjets!“ Wissen sie immer noch nicht, dass sie jedes Friedensschlusses überhoben sein werden? Daß mit ihnen niemand Frieden schließen wird, weder die Demokratie noch der Sozialismus? Dass

der Frieden *nach* ihnen kommt? – Was aber die Rote Gefahr betrifft, so hat Stalin in seiner Rede vom 6. November 1941 gesagt: „Unser erstes Ziel ist, die russische Erde und ihre Bewohner vom deutschen Nazi-Joch zu befreien. Kriegsziele wie das, unseren Willen und unsere Regierungsform den slavischen oder anderen unterjochten Völkern Europas aufzuzwingen, haben wir nicht und können sie nicht haben.“ Und durch seinen Botschafter Maisky hat er erklären lassen: „Die Sowjet-Union verteidigt das Recht jeder Nation auf Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit ihres Gebietes ... und auch ihr Recht, die soziale Ordnung zu errichten und die Regierungsform zu wählen, die sie für ratsam und notwendig hält.“ – In Bezug auf Deutschland aber hat er gesagt: „Ein Hitler kommt und geht, aber das deutsche Volk und der deutsche Staat bleiben.“ Er hat gewiß den Wunsch, die Menschen zu bestrafen, die seinem Lande so unendliches Leiden zugefügt haben, aber nie ist ein Wort der Drohung und des Vernichtungswillens gegen das deutsche Volk über seine Lippen gekommen. Hat Rußland Deutschland überfallen, oder verhielt es sich umgekehrt? Der Tag ist vielleicht nicht fern, an dem das deutsche Volk in Rußland einen besonnenen Freund erkennen wird.

*Der Text folgt der Broschüre „Deutsche Hörer! Fünfundfünfzig Radiosendungen nach Deutschland“ von Thomas Mann, erschienen 1945 im Stockholmer Bermann-Fischer Verlag. Aktueller Abdruck mit freundlicher Genehmigung des S. Fischer Verlags, Frankfurt am Main.*